



Werke des Bündners Fritz Grischott sind bis zum 25. April in Eschen (FL) zu sehen.

Fritz Grischott in der «Tangente», Eschen

Skizzenhaftigkeit, Schraffur

A.H. «Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen / die Sonne stand zum Grusse der Planeten / bist also bald und fort und fort gediehen / nach dem Gesetz, wonach du angetreten / so musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen», so heisst es auf einem Bild von Fritz Grischott. Bis zum 25. April stellt der Bündner seine Bilder in der Tangente in Eschen aus. Die Eröffnung der Ausstellung wurde von Amar M'Rall musikalisch umrahmt.

Fritz Grischott wurde 1949 in Thusis geboren und lebt seit längerer Zeit in Ruggell. Er kann bereits ein vielfältiges künstlerisches Schaffen vorweisen. Seine erste Ausstellung fand zusammen mit Chasper Otto Melcher vor 12 Jahren in Chur statt. Seit dieser Zeit kamen neue Stilrichtungen hinzu; Objektbilder, Siebdrucke, Reliefbilder. Für die Tangente hat Fritz Grischott seine neuesten Bilder ausgewählt: Selbstportraits und alltägliche Situationen. Dabei handelt es sich immer um das eigene Gesicht, das verfremdet oder mit anderen Sujets dargestellt wird. Jens Dittmar sprach zur Vernissage.

Moi – Begrüssung und Selbstbezug

Dittmar: «Wichtig zum Verständnis ist, dass Fritz Grischott Bündner ist. Auf bündnerisch begrüsst man sich nämlich mit «Moi». An der Schubladenausstellung vom vergangenen Jahr hatte sich Fritz Grischott mit einem Spiegelbild beteiligt. Auf dem Spiegel stand «Moi». . . , aber die meisten haben es als *moi* gelesen, weil sie sich selbst im Spiegel gesehen haben. Ein

Kommentar eines Besuchers: «Ich das an Egoisch». Dieser Besucher hat den doppelten Bezug nicht gesehen. Nämlich die Begrüssung und den Selbstbezug.»

Dieser Selbstbezug wird auch in den Bildern Grischotts deutlich, allerdings ohne Selbstherrlichkeit. Jens Dittmar: «Er stellt sich in diesen Bildern als Mann ohne Eigenschaften dar. Der Mann ohne Eigenschaften ist jemand, der erkannt hat, dass ihm die Gesellschaft Rollen abverlangt». Teils möchte Fritz Grischott diese Rollen abstreifen – also löscht er sich selbst aus. In einer Serie von Bildern wird das Gesicht zusehends weniger, der teilweise verwischte Kopfumriss bleibt als Endergebnis. In einem anderen Werk spannt er ein Mäusegitter vor seinem in Kohle gezeichneten Gesicht. Skizzenhaftigkeit und Schraffuren kennzeichnen die Werke des jungen Bündners. Seine Arbeitsweise wirkt spontan, sein Strich ist bewusst und kräftig. Seine Themen wirkten auf mich allerdings zu privat, um den Betrachter auf irgendeine Weise herausfordern zu können. Die Ausstellung ist bis zum 25. April samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Bündner Zeitung

Freitag, 2. April 1982